

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 39

Artikel: E Purefrou schrybt...
Autor: E.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

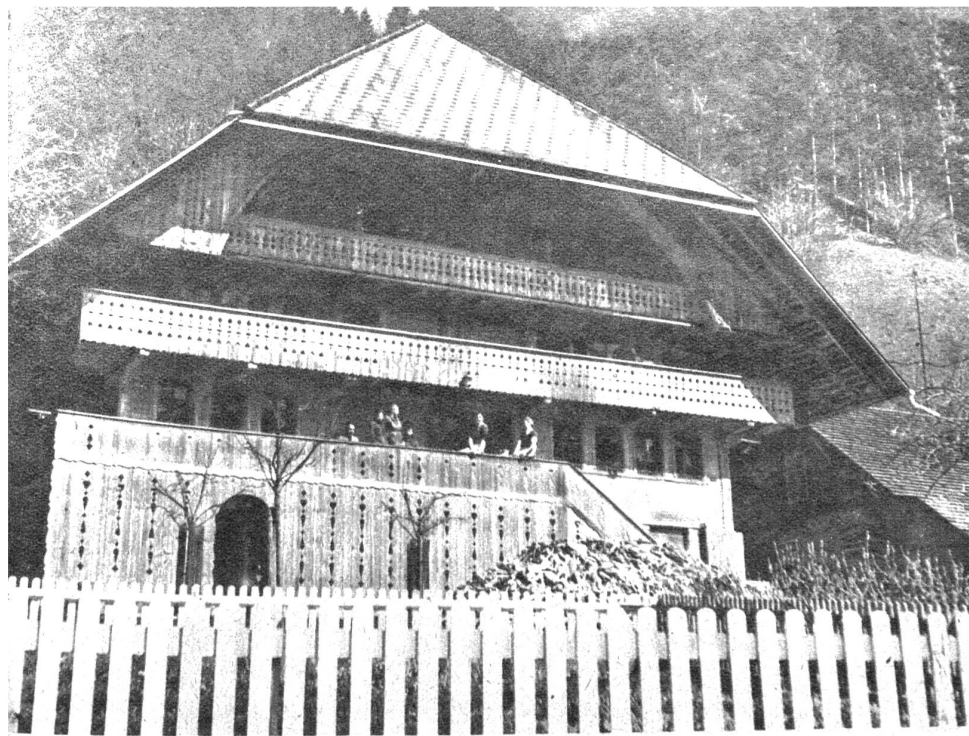
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hie si mir deheime

Warum sött da ne Purefrou nid o hie und da ds Wärrholz mit der Fädere vertausche?

Was i gschriebe heig? Fragit e Chöchi, was si scho alls g'chochet heig! Mängs ist längste g'ässe und vergässe. Es seit niemer nüt me dervo. Z'erste, wo d'Lüt dervo gredt hei, ist «d'Lindouere» gsi. Es Schou-spiel, wo im-ene bärnische Wettbewerb e Prys het übercho, u mir viel Freud u unerwarteti Anerchennig brunge het. Ds Bärner Heimatschutztheater hets ufgföhrt, u dertür isch-es wyt ume bekannt worde. Speter hets mi glustet, «Ueli der Chnäch» vom Gotthälf z'dramatisiere. O är ist guet ufgno worde. «Er ist uns während dem Spielen lieb geworden», het einist e Spieler gschriebe. Das het mi gfreut.

E Uftrag vo der schwizerische Volkskund het mi no u f-e-nes anders Gebiet gföhrt — uf d'Suechi nach altem Volksguet, na Sitte u Brüüch, na Gloube und Abergloube. U wis eim geit bim Sueche, mi fingt no andersch, wo eim würdi reue, wenn es vergässe blieb. Was i no wöll schrybe? Das chani wäger nid säge. Mir Purelüt müesse mit mängem rächnu u cheu nid viel zum vorus abmache. Mi seit: es chunnt uf ds Wätter ab.

E. B.

D'Lindouere» — so heisst ein Theaterstück, das seinerzeit durch das Berner Heimatschutztheater weitem bekannt wurde. Die Verfasserin ist die emmentalische Heimat- und Dialektdichterin Elisabeth Baumgartner, die hier über sich selbst berichtet:

«I ha's gwüss chli ungärn gha, wo der Photograph äxtra vo Züri iche cho ist, für bi üs es paar Bilder ufz'näh. Es düecht mi, es sött si fast nid derwärt si, da so nes Wäse z'mache. Weder — es ist scho chli öppis kurligs, wene Purefrou, wo süscht all Häng voll z'tüe hätt, näbet si hocket u schrybt u Papier brucht. Gällit — es wurd süscht eigetlich g'schriebe gnue. Aber mir Purelüt läbe o nid i Tag iche. Un es fahrt is mängs düre Chopf — u mängs rüehrt is a ds Gmüet, we mer der Härd wärche, wo scho üsne Vorfahre het z'Aesse gäh, we me i me-ne Hus deheime ist, wo scho mängi Generation ist drinne worde u gstorbe, u Freude u Leid drinne erläbt het. We me Frucht ärntet vo Bäume, wo d'Voreltäre hei pflanzet u derzue gluegt, we me sälber muess säie u pflanze, wo me ke Aern u ke Nutze meh het dervo. Wo für d'Nachkomme ist.

Destwäge ist d'Gsichcht vo üser Familie gar äng mit üsem Hei verchnüpft. Mängisch ist das gar en inträssanti Gschicht. Uf all Fäll chönnt me öppis drus lehre. Mi erfahrt, was üsne Vorfahre für Läbe u Stärbe ist e Nutze gsi u was ne ist zum Schade u Säge worde. Es wär schad, we das vergässe würd und verlore gieng.

Wäm wär's nid dranne gläge, dass üs das erhalte blibt? U luegt nid grad d'Stadt uf ds Land, u erwartet vo üs, dass mir ds Möglichste derzue tüe-i! Vilicht nid nume mit Wärrche u Bösha, vilicht sötti mer o zeige, dass mer o no i der Art glych bliebe sy wie d'Pure vom Rütli, wo im Vertroue uf Gott u di eigeti Chraft der Schwyzerbund hei gründet. Mit däm hei sie's düreghoue!

U itz wei mer doch zeige, dass o mit üs no öppis ist!

Ob me das mit Schrybe chönn mache! Bhüetis nid! Aber mi cha doch vilicht chly dranne hälfe, anderne zeige, wie viel Guets u Schöns mir hei, wo nes si derwärt ist, derzue z'luege, darf mängisch o chly balge u usiniere, we eim e Sach nid gfallt. —

Oder es glustet eim, es Läbe, es Schicksal mitz'erläbe, i Gedanke, fr üs u anderi zur Lehr.

E Purefrou schrybt...



Oben: Es ischt hüt kes dürsch Heu dusse, drum darf me's chli gmüetlich näh. Unten: D'Hühner nähmis eim übel, we me se einischt wurd vergässe



Unten:

Der Setzer het d'Sach gärn dülich. Drum het ds Meitschi glehrt maschineschrybe u macht mer itz der Sekretär